



Die Zukunft ist erneuerbar – Argumente für die Energiewende

Drei generelle Argumente pro erneuerbare Energien

Wir befinden uns in einer energiepolitischen Umbruchsphase. Die seit ca. 150 Jahren vorherrschende fossile Energieversorgung wird abgelöst durch eine solare Energieversorgung (dazu zählen auch andere erneuerbare Energien, denn auch Wind und Biomasse sind letzten Endes „solar“). Die „Energiewende“ ist allerdings keine Selbstverständlichkeit, sondern wird (hoffentlich) das Ergebnis eines politischen Kampfes sein: Erneuerbare gegen Fossile/Atom. Geführt wird dieser Kampf auch von hunderttausenden Bürgern, die Solaranlagen, Windräder oder Biomassekraftwerke bauen oder ihr Geld dafür zur Verfügung stellen. Im Folgenden ein paar grundlegende Argumente für die Energiewende. Diese Argumente gelten im Prinzip natürlich auch für andere erneuerbare Quellen, etwa Wind oder Biomasse.

Erneuerbare Energien schützen das Klima

Der Klimawandel gilt als eine der größten Bedrohungen der Menschheit. Ausgelöst wird er durch Treibhausgasemissionen (v.a. CO₂). Der größte Teil der hiesigen Emissionen entsteht durch die Energieversorgung. Die unterschiedlichen Energieträger stoßen dabei unterschiedlich viel CO₂ aus. Kohle gilt als besonders klimaschädlich, erneuerbare Energien als besonders klimafreundlich:

Kohlekraftwerke:	ca. 600 bis über 1.150 Gramm CO ₂ / kWh
Gaskraftwerke:	150 bis 428 Gramm CO ₂ / kWh
Photovoltaik:	27 bis 101 Gramm CO ₂ / kWh ¹

Durch die Nutzung erneuerbarer Energien wurden im Jahr 2008 etwa 109 Mio. Tonnen CO₂ vermieden, d.h. ohne ihre Nutzung wären die gesamten CO₂-Emissionen in Deutschland (ca. 748 Mio. Tonnen) rund 15 % höher gewesen.² Deutschland hat sich international verpflichtet, seine Emissionen von 1990 bis 2012 um 21 % zu senken.

¹ In die Berechnungen fließen die Emissionen für den Betrieb, aber auch die Produktion sowie evtl. Transportwege mit ein. Fritsche, Uwe. R. (2007): Treibhausgasemissionen und Vermeidungskosten der nuklearen, fossilen und erneuerbaren Strombereitstellung, hrsg. vom Öko-Institut Darmstadt; <http://www.oeko.de/oekodoc/318/2007-008-de.pdf>

² Umweltbundesamt: Erneuerbare Energien in Zahlen, 2009, S. 24.



Ein paar Fakten

Als Hintergrund vielleicht ganz interessant.

Kosten der Photovoltaik

Ein häufiges Argument gegen Solarstrom sind die höheren Kosten für den Verbraucher. Fakt ist, dass die Vergütung von den Energiekonzernen auf die Preise umgelegt wird. 2008 erhöhte sich der Preis für eine KWh dadurch um ca. einen Cent (1,1 Cents bei Gesamtpreis von 21,6 Cents)³ Zum Vergleich: Die Umsatzsteuer betrug 3,4 Cents, die Stromsteuer weitere 2,0 Cents.

Dagegen sollte man die gesamtwirtschaftlichen Kosten ansehen. Berücksichtigt man die Folgekosten (Bau, Entsorgung, Transport Kohle, Flächenverbrauch, etc...) dann kommt man auf folgende Werte⁴:

Kohlekraftwerk:	6-8 Cents pro KWh
Photovoltaik:	1 Cent pro KWh

Ziele der Bundesregierung/EU:

Dass der Ausbau der erneuerbaren Energien keine Nischenspinne mehr ist, sondern längst offizielles politisches Ziel, sieht man an den verbindlichen Zielen, zu denen sich Deutschland und die EU verpflichtet haben:

- Die Treibhausgasemissionen sollen bis 2020 gegenüber 1990 in Deutschland um 40 % gesenkt werden, in der EU um 20 bzw. 30% wenn andere Industriestaaten ähnliche Ziele festlegen. Ende 2007 lag Deutschland bei - 21,3 %.
- Der Anteil der erneuerbaren Energien am Endenergieverbrauch soll in Deutschland von heute rund 10 % auf 18 % bis 2020 erhöht werden; in der EU auf 20 Prozent.
- Im Juli 2011 hat Deutschland bereits die 20% Grenze für Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie überschritten. Der Anteil aus Photovoltaik beträgt dabei immerhin 5%.

weiterführende Informationen:

<http://www.erneuerbare-energien.de>
--- Bundesministerium für Umwelt

<http://www.solarwirtschaft.de>
--- Bundesverband Solarwirtschaft

<http://www.unendlich-viel-energie.de>
--- Agentur für erneuerbare Energien

Markus Steigenberger, Dezember 2011, Genossenschaftsmitglied

³ Umweltbundesamt: Erneuerbare Energien in Zahlen, 2009, S. 34.

⁴ Umweltbundesamt: Erneuerbare Energien in Zahlen, 2009, S. 35.